

verkannt werden, daß der COMECON selbst keine Vollmachten besitzt, zwischenstaatliche oder überstaatliche Direktiven zu geben (vgl. hierzu Silujanov).

Daß der Vf. China als Vollmitglied des COMECON bezeichnet (S. 60), dürfte ein Formulierungsfehler sein. Aus den Ausführungen auf S. 29 geht hervor, daß ihm bekannt ist, daß bis zur 16. Ratstagung lediglich die europäischen Volksdemokratien Mitglied sein konnten, während die asiatischen kommunistischen Staaten als Beobachter vertreten waren. Verwirrend für den Außenstehenden muß jedoch die Auswahl der unter der Überschrift „Multilaterale Abkommen der Mitgliedsländer des COMECON“ veröffentlichten Dokumente wirken. Diese Rubrik enthält eine Reihe von Abkommen und Kommuniqués (so u. a. das Abkommen über den internationalen Eisenbahngüterverkehr [SMGS] und das Abkommen über die Koordinierung der Tätigkeit der Ionosphärendienste), die außerhalb des COMECON im „gesamtsozialistischen“ Rahmen, also unter Teilnahme aller Ostblockstaaten, abgeschlossen wurden.

Die Arbeit Uschakows stellt eine wertvolle Bereicherung der noch immer spärlichen Literatur über den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe dar und kann daher jedem, der sich mit diesem Problemkreis beschäftigt, empfohlen werden.

Hamburg

Werner Gumpel

Emanuel Sarkisyanz, Geschichte der orientalischen Völker Rußlands bis 1917.

Eine Ergänzung zur ostslawischen Geschichte Rußlands. R. Oldenbourg Verlag, München 1961. 422 S., 3 Ktn. Glb. DM 50,—.

Unter dem Sammelbegriff orientalische Völker werden ethnische Einheiten von sehr verschiedener historischer Entwicklung und Kulturstufe zusammengefaßt: a) die christlichen Völker des Transkaukasus, b) die islamischen Völker des Nordkaukasus, des Wolgaraumes und Turkestans und c) die uralaltaischen und mongolischen Völker Sibiriens. So problematisch eine derartige Zusammenfassung heterogener Elemente ist, so füllt das Buch doch eine Lücke. Es fehlte bisher an einer derartigen Geschichte der nichtslawischen Völker Rußlands bzw. des russischen Herrschaftsgebiets. Der Vf. selbst ist als gebürtiger Armenier, der in Persien studiert, in USA und Deutschland als Universitätsprofessor gelehrt hat und durch seine Reisen, u. a. auch nach Hinterasien, sein tiefes und umfassendes Wissen durch eigenen Augenschein und eigene Erlebnisse erhärten konnte, aufs beste für eine so umfassende Übersicht prädestiniert. Durch sein originelles und anregendes Buch über Rußland und den Messianismus des Ostens hat er sich schon 1955 in der wissenschaftlichen Welt ausgewiesen. Das Vorwort schrieb der Hamburger Orientalist Bertold Spuler.

Die Bedeutung des Buches für Ostmitteleuropa ist ungleich; am stärksten dürfte in diesem Zusammenhang die Geschichte der Tataren und der finno-ugrischen Völker in Nordrußland interessieren. Gerade die Letzteren sind aber nur flüchtig gestreift worden; sie stellen freilich auch mehr einen Gegenstand des ethnographischen Interesses dar als des historischen. In allgemeine welt-historische Zusammenhänge greift die Geschichte der Goldenen Horde und die Georgiens und Armeniens hinein. Hier wäre es wünschenswert gewesen, gerade diese universalen Zusammenhänge etwas stärker herauszuarbeiten, während auf der anderen Seite die Geschichte der sibirischen Stämme unnötige Längen aufweist. Unbegreiflich ist, daß der Verlag, der das Buch so vortrefflich ausge-

stattet hat, sich nicht um eine sprachliche Glättung des deutschen Textes vor der Drucklegung bemüht hat.

Auch wer sich nicht auf eine eurasische Auffassung der russischen Geschichte festlegen will, wird gern zum Buch von Sarkisyanz greifen, das selbstverständlich auch das zuständige russische Schrifttum verarbeitet, wenn es gilt, sich über das in russischen Darstellungen oder auch im westlichen Schrifttum Dargebotene hinaus eingehender über die orientalischen Völker Rußlands zu orientieren.

Kiel

Georg von Rauch

Erik Amburger, Der russische Staatsmann Heinrich Ostermann, seine westfälischen Ahnen und russischen Nachkommen. Hrsg. vom Verein zur Erhaltung der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V. Berlin 1961. 32 S. Brosch. DM 3,50.

Die Schrift ist ein erweiterter Vorabdruck aus einem biographisch-genealogischen Werk über die Deutschen in Rußland, an dem der Vf. arbeitet. Der 1687 in Bochum geborene Heinrich Ostermann mußte als ganz junger Student wegen eines Duells mit tödlichem Ausgang aus Jena nach Holland fliehen. Dort trat er in die Dienste des russischen Vizeadmirals Cruys und zog 1704 nach Rußland, wo er dank seiner außerordentlichen Begabung zum Leiter der Außenpolitik, Grafen und Großadmiral aufstieg, nach dem Staatsstreich der Großfürstin Elisabeth 1741 aber verhaftet, zum Tode verurteilt und erst auf dem Schafott zur Verbannung nach Sibirien begnadigt wurde. Dort ist er 1747 gestorben.

Die Familie Ostermann stammte von einem Bauernhof im heute zu Bochum gehörigen Dorf Wiemelhausen. Der Urgroßvater des Staatsmanns wurde Jurist und Bürgermeister von Bochum. Der Großvater und der Vater wirkten dort als Pfarrer. Ihre Ehefrauen gehörten zu Honoratiorengeschlechtern, deren Glieder lutherische Geistliche, landesherrliche Beamte und Bürgermeister in Bochum oder anderen westfälischen Städten waren. Die Familie der Großmutter väterlicherseits, die Brauer gen. Zythopaeus, stammte aus dem Westerwald.

Einzelne Verwandte hatten außerhalb der Heimat angesehene Stellungen erungen, der Großonkel Dr. jur. Bernhard Dietrich Brauer war Bürgermeister in Lübeck geworden, ein Bruder des Vaters Ratsherr in Karlskrona, ein anderer Anwalt in Lübeck. Johann Christoph Dietrich Ostermann, der ältere Bruder Heinrichs, kam 1702 durch Vermittlung des Dr. jur. Heinrich Huyssen, späteren russischen Wirklichen Staatsrats, eines Veters des ersten Mannes seiner Mutter, nach Rußland und wurde Lehrer der Töchter des Zaren Ivan V., später mecklenburgischer Gesandter in St. Petersburg. Nach dem Sturz des Bruders zog er in die Heimat zurück.

Als Geheimer Kanzleirat heiratete Heinrich Ostermann 1721 Marfa Strešnev, eine Russin aus angesehenem Bojarengeschlecht. Die beiden Söhne aus dieser Ehe stiegen unter Katharina II. bis zu Wirklichen Geheimräten auf, starben aber kinderlos. Die Tochter Anna heiratete den General-en-chef Matvej Tolstoj. Unter ihren zahlreichen Nachkommen haben viele als hohe Beamte und Offiziere in Rußland bis zur Revolution 1917 eine bedeutende Rolle gespielt. Der Name Ostermann ging auf ihren Enkel, den General Alexander Graf Ostermann-Tolstoj über, dann auf dessen Großneffen Mstislav Fürst Galicyn, Graf Ostermann, dessen gleichnamiger Enkel, der letzte Namensträger, 1941 in Paris lebte.

Otterndorf

Wilhelm Lenz